

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 19.

Laasphe, Sonnabend den 13. Mai

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes
über die Polizei-Verwaltung wird hierdurch für
den Umfang des Regierungsbezirkes Arnsberg
folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Wer einen Hund zum Ziehen be-
nutzen will, bedarf dazu eines Erlaubnißschei-
nes, welcher bei der Ortspolizeibehörde des
Wohnorts unter Vorzeigung des Hundes nach-
zusuchen und nur dann zu erteilen ist, wenn
der Hund zum Ziehen für tauglich befunden
wird.

§ 2. Der Erlaubnißschein (§ 1) ist all-
jährlich im Monat Dezember der Ortspolizei-
behörde unter Vorzeigung des Hundes zur
Verlängerung vorzulegen. Die Verlängerung
ist zu versagen, wenn der Hund die nach
§ 1 erforderlichen Eigenschaften nicht mehr be-
sitzt.

Ausstellung und Verlängerung des Erlaub-
nißscheines erfolgen kosten- und stempelfrei nach
dem unten angegebenen Muster.

§ 3. Der Führer eines mit Hunden be-
spannten Fuhrwerks hat den Erlaubnißschein
bei sich zu führen und ihn dem kontrollirenden
Polizeibeamten auf Erfordern vorzuzeigen.

§ 4. Zweiräderige Karren dürfen nur
dann mit Hunden bespannt werden, wenn sie
so beschaffen sind, daß die Hunde das Fuhr-
werk nur zu ziehen haben, im Uebrigen aber

durch den Karren und dessen Ladung nicht
weiter belastet werden.

§ 5. Zum Transport von Personen, na-
mentlich auch des Führers, darf das mit
Hunden bespannte Fuhrwerk nicht benutzt
werden.

Ueberhaupt ist es verboten, derartiges
Fuhrwerk mit einer die Kraft der eingespann-
ten Hunde übersteigenden Ladung zu belasten.

§ 6. So lange Zieh Hunde angespannt
sind, müssen sie mit einem Maulkorbe ver-
sehen sein, welcher so eingerichtet ist, daß er
das Beißen hindert und gleichzeitig das freie
Atemen und das Abkühlen der Zunge ge-
stattet.

§ 7. Die Führer des zwei- und vier-
raderigen Hundefuhrwerks (§ 3) haben wäh-
rend der Fahrt die angespannten Hunde an
einer Leine zu führen, welche an dem Hals-
bande oder an dem Geschirre des Hundes oder
an der Wagendeichsel befestigt ist.

Beim Anhalten dürfen die Führer das
Fuhrwerk nicht verlassen, ohne die Hunde ab-
zusträngen oder festzulegen.

§ 8. In Städten und geschlossenen Ort-
schaften darf mit Hundefuhrwerk nur im Schritt
gefahren werden.

Das Gleiche gilt, wenn das mit Hunden
bespannte Fuhrwerk einem anderen Fuhrwerk
oder anderen Zugthieren oder Herden begeg-
net oder an denselben vorüberfährt.

Auf öffentlichen Fußwegen, Banquets und
Trottoirs darf überhaupt nicht gefahren wer-
den.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die Vor-
schriften dieser Verordnungen werden, sofern
nicht nach den bestehenden Strafgesetzen, ins-
besondere nach § 360 Nro. 13 des Strafge-
setzbuchs eine härtere Strafe verurteilt ist, mit
Geldbuße bis zu 30 Mark und im Unvermö-
gensfalle mit einer entsprechenden Haftstrafe
geahndet.

§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt am
1. Juli 1882 in Kraft.

Arnsberg, den 21. April 1882.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Unserm Kaiserhaus.

* Laasphe, 4. Mai.

Am 6. Mai Nachts wurde dem Prinzen
und der Prinzessin Wilhelm von Preußen ein
Sohn und unserm Kaiser ein Urenkel geboren.
Es ist dies schon an und für sich ein denkwürdiges Ereigniß, froh und glückverheißend
aber am meisten in einem Fürstenhause, dessen
geradlinige Thronfolge durch die Geburt eines
Urenkels des Regierungsoberhauptes soweit ge-
sichert erscheint, als es Menschen nur wünschen
können. Segnend und zuversichtlich hoffend
blickt unser ehrwürdiger Kaiser Wilhelm jetzt
auf drei Generationen seines Stammes, denn

Unter den Sternen.

Erzählung von Paul Wöhrer.

(Fortsetzung)

Frigga stimmte ein spöttisches Gelächter an
und meinte schließlich: „Nun aufgehoben ist
nicht aufgehoben, ich werde den Direktor bitten,
daß er das Stück gleich am ersten Abend
meines Wiederauftritts aufführen läßt. Sind
Sies nun zufrieden?“

Bellmann dankte herzlich und suchte dieses
Entgegenkommen zu seinen Gunsten zu deuten.
Er suchte hierauf in einen nicht endenwollenden
Wortschwall die Aufmerksamkeit Friggas an sich
zu fesseln, was ihm jedoch durchaus nicht ge-
lingen wollte, denn diese zeigte einen unverkenn-
baren Widerwillen gegen ihn und behandelte
ihn kühl und zurückhaltend, indem sie sich fast
ausschließlich mit Hermann unterhielt, auf Bell-
manns Fragen nur kurze, gebundene Antworten
gab und ihn sonst ganz ignorierte.

Dieser mochte sich bald darauf, nicht ohne
vorher einen wüthenden Blick auf Hermann ge-
worfen zu haben, den er für seinen größten
Widerfacher hielt. „Will sie nicht mein sein,
so soll er sie erst recht nicht besitzen,“ hörte
man ihn leipeln, als er auf der Straße ange-

langt war, „und wenn ein Unglück darüber ge-
schehen müßte.“

„Das ist eine der größten Schattenseiten
unseres Berufes,“ sagte Frigga seufzend, als
Bellmann sich entfernt hatte, „daß man zu den
Zärtlichkeiten eines jeden Fant geduldig schwei-
gen muß. Um dieser einen Unannehmlichkeit
wegen hätte ich schon oft der Kunst abhandeln
mögen. Dieser Herr spezialisiert zeigt sich mir ge-
genüber so aufdringend, daß ich nichts sehnlicher
herbeiwünsche, als den Ablauf meines Contrats.“

„Und wann wird dieser Zeitpunkt eintreten?“
fragte Hermann gespannt.

„In etwa drei Wochen.“

Die Unterhaltung drehte sich hierauf noch
kurze Zeit um alltägliche Dinge, bis sich auch
Hermann zum Aufbruch verpflichtet fühlte. Er
hatte versprochen, seine Krankenbesuche für die
nächste Zeit zu wiederholen und ohne daß er
es selbst wußte, hatte sich immer ein Besuch
länger als der andere ausgedehnt, er wurde fast
der tägliche, unentbehrliche Gast in dem Hause
seiner Patientin und wenn er zu scheiden pflegte,
so blickte ihm Frigga jedesmal sehnsüchtig vom
Fenster aus nach, bis er ihren Blicken ent-
schwunden war; er dagegen vermochte kaum die
Stunde zu erwarten, in welcher er wieder zu
ihr zurückkehren durfte.

„Wohin sollte das führen? Seiner Mutter

hatte er noch nichts von der gemachten Ent-
deckung in Bezug auf die Fabersche Familie zu
sagen getraut, weil er fürchtete, sie könnte seine
ferneren Besuche mißbilligen, zudem war es
nicht unwahrscheinlich, daß die Sängerin früher
oder später hinter seinen wahren Namen kom-
men mußte; das Erkennen war dann für beide
Theile so schrecklich, wie die Trennung, die das
Erkennen unmittelbar im Gefolge haben mußte.

Das Fußleiden von Hermanns Patientin
war als geheilt zu betrachten und Frigga konnte
nunmehr ihren Gastrollen Cyclus fortsetzen.

Wiederum war „Othello“ angekündigt und
Hermann hatte es diesmal absichtlich versäumt,
sich einen Platz zu sichern, denn er hatte sich
vorgenommen, heute den letzten Abend in Friggas
Nähe zu weilen, um sich nach Schluß der Vor-
stellung unerkannt und für immer von ihr zu
verabschieden.

Das Haus war wie immer ausverkauft und
der Kassier, welcher sich des von Hermann er-
haltenen Douceurs noch recht gut erinnerte,
führte diesen an einen Ort hinter die Konfissen,
von wo aus Hermann die ganze Szenerie be-
quem überblicken konnte.

Frigga hatte Hermann gleich bei seinem
Eintritt gesehen und ihn freundlich begrüßt und
gefragt, warum er sich einen so wenig anspre-

mit ihm leben der Sohn, der Enkel und der Urenkel, die als Sprossen des direkten Mannesstammes dereinst alle berufen sind, deutsche Kaiser und Könige von Preußen zu werden.

In einem monarchischen, kaiser- und fürstentreuem Lande ist eine solche Thatfache ohne jeden Zweifel dazu angethan, die schönsten Hoffnungen zu erwecken, denn die nach menschlichem Ermessen möglichst weit hinaus gesicherte direkte Erbthronfolge ist ein gar wesentliches Element für die Kraft und Zuversicht, mit welcher sich die Monarchie ihrer Aufgaben erledigt. Es wird uns dies sofort klar, wenn wir einmal annehmen wollten, daß wir ein Kaiserhaus hätten, das keine direkten Thronerben besäße und in der Thronfolge auf entfernte Seitenverwandte, die ursprünglich nicht zur Regierung berufen waren, angewiesen wären.

Im Uebrigen können wir aber auch kühn behaupten, daß es ein besonderes Geschenk von der Vorsehung für unseren hochbetagten Kaiser und für das deutsche Vaterland ist, einen Urenkel, Enkel und Sohn des Kaiserhauses zu besitzen, denn es liegt darin nicht nur eine gesicherte Thronfolge an und für sich, sondern es ist auch, falls ein widriges Schicksal nicht die berechtigten Hoffnungen vernichtet, eine hohe Bürgschaft vorhanden, daß ältere und in den Regierungs- und Staatsgeschäften eine erprobtere Erfahrung besitzende Prinzen die Nachfolger unseres Kaisers dereinst sein werden. Dabei wollen wir durchaus nicht den Fall bestreiten, daß Talente und Charakter auch einen jugendlichen Prinzen schon vollständig zur Leitung der Regierungsgeschäfte befähigen können, aber sicher werden im Allgemeinen diejenigen Fürsten, welche bereits die reiferen Mannesjahre mit ihren Erfahrungen hinter sich haben, mit mehr Erfolg die schwere Regierungskunst zumal wenn dem Vaterlande Prüfungen auferlegt werden, üben können als die jüngeren, es ist dies ein so allgemein gültiger Erfahrungssatz im Leben der Menschen, daß er ohne Zweifel auch seine Wahrheit auch für die Fürstenthrone hat, und wir können uns nur beglückwünschen, wenn auf unserem Kaiserthron, die noch manche schwere Aufgabe zu lösen haben wird, die günstigen Ergebnisse dieses Wahrheitsgesetzes zur vollen Geltung gelangen.

Daß der regierende Kaiser noch in Sohn

chenden Platz gewählt habe, wo doch der Anblick der Tragödie vom Zuschauerraum aus viel effektvoller sei.

Noch ehe Hermann etwas erwidern konnte, wurde das Klingelzeichen zum Beginn gegeben. Wellmann spielte seinen Othello so wahrheitsgetreu und beifällig, daß Hermann beinahe ganz den Widerwillen, den er gegen diesen Mann empfand, schwinden ließ und daß er ihn für den würdigsten Partner Friggas hielt. Bild auf Bild entrollte sich vor den Augen des Publikums und Wellmann sowohl wie Frigga überboten sich selbst und stritten um die Gunst des Auditoriums, die ihnen auch im reichsten Maße zu Theil wurde.

Da entrollte sich die Szene, wo der von Eifersucht gequälte und sich von seinem Weibe hintergangen geglaubte Othello Rache nahm. Todesstille herrschte in dem dichtbesetzten Saale und selbst Hermann fühlte, wie ihm das Herz stille stand, als er den Dolch des Othello über Desdemona gezückt sah. Hermann wollte es sogar scheinen, als ob Wellmann in diesem Augenblick sein braunes Gesicht höhnisch auf ihn gerichtet hätte. — Da zuckte der Dolch hernieder und bohrte sich in die Brust Friggas, — ein furchtbarer, markerschüttender Schrei gellte durch den weiten Raum! —

„Wie natürlich! — Sie spielt unvergleich-

und Enkeln seine würdigen Nachfolger erblicken darf und die zur Regierung berufenen Prinzen nicht nur als Knaben und Jünglinge, sondern auch noch als Männer an ihrem erlauchten Ahn ein leuchtendes, lebendiges Vorbild schauen können, ist uns Hoffnung und Trost, damit sich bis in die fernste Zukunft das hochherzige Versprechen, welches Kaiser Wilhelm gab, als ihn die Fürsten zum Kaiser ausriefen, auch für seine Nachfolger erfüllen möge: „Alle Zeit Mehrer und Schirmherrn des Reiches zu sein!“

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Das jüngste freudige Familienereigniß im deutschen Kaiserhaus hat in allen Theilen des preußischen und deutschen Vaterlandes die froheste Theilnahme gefunden, denn der Erstgeborene des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, dem Urenkel unseres greisen Kaisers, ist nach menschlichem Ermessen bestimmt, dereinst mit der preußischen Königskrone zugleich die deutsche Kaiserkrone zu tragen. Möge der jüngste Hohenzollernproß zur Freude seiner erlauchten Eltern, Großeltern und Urgroßeltern und zum Heile des Vaterlandes gedeihen.

— Die Ungewißheit, welche unsere innere Lage bezüglich der nächsten parlamentarischen Dispositionen in letzter Zeit beherrschte, hat endlich der so notwendigen Klärung Platz gemacht. Die Absicht, den preuß. Landtag noch längere Zeit neben dem Reichstag tagen zu lassen, ist an leitender Stelle in Berlin mit Rücksicht auf die hieraus entspringenden Uebelstände aufgegeben worden und der Schluß des Landtages am Donnerstag den 11. ds. Mts. erfolgt, nachdem das Abgeordnetenhaus in seiner letzten Sitzung vom gleichen Tage den Rest der ihm gemachten Vorlagen noch erledigt hatte. Der Reichstag kann sich demnach mit ungezwungenen Kräften den seiner harrenden Aufgaben widmen und es ist auch mit Genugthuung zu konstatiren, daß seine Arbeiten in dieser Woche einen flotten Fortgang genommen haben. Am Montag erledigte derselbe ohne besonders hervorzuhebende Zwischenfälle die erste Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung und verwies die betreffende Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Außerdem genehmigte das Haus noch in erster und zweiter Lesung den Konsularvertrag mit Brasilien.

lich!“ durchflog es die Reihen des lauschenden Publikums. —

Da fiel plötzlich der Vorhang, die Kerzen erloschen und der Direktor trat vor das Publikum und erklärte demselben, daß die Vorstellung für heute beendet sei, da der Darsteller des Othello, Wellmann, statt eines ungefährlichen Theaterdolches einen wirklichen Dolch benutzte und Fräulein Frigga Weise schwer verwundet habe!

Und so war es in der That; der Dämon der Eifersucht hatte Wellmann nicht ruhen lassen. Er hatte Hermann und Frigga auch während der Pausen beisammen gesehen und diese mit neidischen Blicken beobachtet. Er leckte förmlich nach dem Augenblick, wo er der Ahnungslosen die Waffe in das Herz bohren durfte und als er die elende That begangen, da war er zu feige, sich selbst das Stilet in die Brust zu stoßen; er ließ sich vielmehr willig fesseln und dem Gericht überliefern.

Hermann war gleich nach geschehener That zu der Verwundeten geeilt und hatte die Waffe aus der Wunde gezogen. Er fand, daß Frigga sehr schwer verwundet war, der Dolch hätte um eines Haars Breite das Herz treffen können.

Nachdem er der Verwundeten die erste Hilfe geleistet, ordnete er an, daß Frigga mittelst einer Sänfte in ihr Haus gebracht wurde; Her-

Interessanter war schon die nächste Sitzung am Dienstag, für welche die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Zolltarifs in Verbindung mit verschiedenen hinzu aus der Mitte des Hauses eingebrachten Anträgen auf der Tagesordnung stand. Die Diskussion gestaltete sich zu einem lebhaften Redetournee über die Prinzipien von Freihandel und Schutz Zoll, aus dem entnommen werden konnte, daß Gegner und Freunde des Freihandels, resp. Schutz Zolls sich in ihren Anschauungen nur wenig genähert haben. Die Abgg. Schmidt (Elberfeld) und Barth empfahlen eine kommissarische Berathung der vorgeschlagenen Tarifierhöhungen. Entschieden gegen die Vorlage erklärten sich von liberaler Seite die Abgg. Bamberger, Sandtmann und Braun, wobei namentlich der letztere durch seine vielfach humoristischen Ausführungen öfters die Heiterkeit des Hauses erregte. Von konservativer Seite trat Abg. Frege lebhaft für die Vorlage ein, wobei er besonders die Nothwendigkeit hervorhob, dem darniederliegenden Müllergewerbe aufzuhelfen. Eine mehr vermittelnde Stellung nahm Seitens der national-liberalen Partei Abg. Stephani ein, welcher sich zwar als Gegner aller Bälle überhaupt bekannte, doch zugleich die Anschauung vertrat, daß die Reichsregierung in der begonnenen ehrlichen Probe ihrer Zoll- und Steuerpolitik nicht unterbrochen werden dürfe. Nachdem schließlich der Antrag des Abg. Bamberger, verschiedene Positionen der Regierungsvorlage an eine Kommission zu überweisen, mit 118 gegen 106 Stimmen abgelehnt worden war, beschloß das Haus, die zweite Lesung der Vorlage im Plenum vorzunehmen. Am Mittwoch genehmigte der Reichstag zunächst in 3. Lesung den Consularvertrag mit Brasilien und trat dann in die erste Berathung der Tabakmonopolvorlage ein. Da Centrum und Conservative beschlossen haben, für eine kommissarische Berathung der Tabakmonopolvorlage zu stimmen, so wird dieselbe voraussichtlich nach Beendigung der Generaldebatte an eine Kommission verwiesen werden, welche sachliche Behandlung eines so überaus wichtigen Gegenstandes man nur billigen kann.

(Oesterreich.) Die im österreichischen Reichsfinanzministerium durch den Rücktritt des Herrn von Szlavys herbeigeführte Krisis ist noch immer nicht beendet. Kandidaten für diesen schwierigen, aber auch einflußreichen

mann hatte zwar Friggas Mutter von dem Vorfall schonend in Kenntniß gesetzt, aber doch war der Jammer der Frau unbeschreiblich und Hermann mußte seine ganze Ueberredungskunst anwenden, um die Dame zu beruhigen. Er blieb sogar in dieser Nacht und in den nächstfolgenden Tagen ganz im Hause der Patientin.

So waren 14 Tage verstrichen, in welchen die Verwundete zwischen Leben und Tod geschwebt hatte und erst jetzt konnte Hermann der Mutter beruhigt sagen, daß die Wunde zu heilen beginne und die Patientin nunmehr Fortschritte zur Besserung mache.

Der dankbare Blick, der ihn für diese Mittheilung traf, entschädigte ihn reichlich für die Mühe und Aufopferung, die er sich unterzogen hatte Tag und Nacht hatte Hermann am Lager der von ihm so heiß Geliebten zugebracht. Wer will die Kämpfe beschreiben, die in seinem Innern zwischen Ehre und Liebe tobten? Hierzu gesellte sich noch die Angst um jene Stunde, in der er das Incognito ablegen und von Frigga scheiden mußte. „Wußt es denn kein? Trägt die Tochter eine Schuld an dem Vergehen des Vaters? Soll auch sie dafür büßen, wofür den Vater bereits die Strafe ereilte?“ Alle diese Fragen thürmten sich in seinem Geiste auf und die Liebe gab ihm nur die eine Antwort: „Nein!“

(Fortsetzung folgt.)

Posten giebt es allerdings genug, aber den Mann herauszufinden, welcher den Parteien in Wien und Pesth gleich genehm ist, darin liegt die Schwierigkeit. Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Aeußern, weilte in den letzten Tagen in Pest, um mit den ungarischen Regierungsmännern über verschiedene prinzipielle Fragen der gemeinsamen Verwaltung Rücksprache zu nehmen und wird hierbei ohne Zweifel auch die Neubesehung des Finanzministeriums mit zur Sprache gekommen sein; doch ist zur Zeit noch nicht bekannt, ob in dieser Personalfrage eine Verständigung erfolgt ist. — Kommenden Montag soll das Urtheil im Ringtheater-Prozeß gesprochen werden und sieht man in Wien dem Ausgange dieser Angelegenheit mit begreiflicher Spannung entgegen.

(Frankreich.) Das französische Cabinet Freycinet hat in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Mai einen wichtigen Erfolg bezüglich seiner inneren Politik davongetragen. Es handelte sich um den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, wonach in Frankreich die Ehescheidung eingeführt werden soll. Die Vorlage wurde von der Rechten natürlich heftig angegriffen, doch auch manche Redner der Linken sprachen sich gegen den Regierungsentwurf aus, namentlich bekämpfte denselben der Deputirte Anagat aus politischen Gründen. Trotzdem beschloß die Kammer mit 334 gegen 124 Stimmen die Annahme des ganzen Ehescheidungsgesetzes, so daß das Cabinet Freycinet sich eines glänzenden Erfolges rühmen darf. Am Dienstag trat die Deputirtenkammer in die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Ausweisung von Ausländern aus Frankreich, ein.

(England.) Der Doppelmord in Dublin, welchen der neuernannte Staatssekretär für Irland, Lord Cavendish, und sein Unterstaatssekretär, Thomas Bourke, zum Opfer fielen, beherrscht die politische Lage in England vollständig. Die Bluttat vom 6. Mai wird der von Gladstone in jüngster Zeit gegen Irland inaugurirten Versöhnungspolitik entschieden Einhalt thun, ja, sie kann vielleicht die Stellung des jetzigen englischen Kabinetts gefährden, wenn es Gladstone in den im Unterhause unmittelbar bevorstehenden Debatten über seine irische Politik nicht gelingt, sich zu rechtfertigen.

Die Mörder selbst sind noch immer nicht entdeckt, obwohl die Regierung für ihre Verhaftung einen Preis von 10,000 Pfund Sterling (200,000 Mark) ausgesetzt hat. Der als der That verdächtig verhaftete Amerikaner Moore mußte wieder aus der Haft entlassen werden. Mittlerweile haben die unglücklichen Opfer politischen Fanatismus bereits ihre Nachfolger erhalten, indem der Parlamentssekretär der Admiralität, Trevelyan, zum Staatssekretär und Hamilton, Direktor des Rechnungswesens der Marine, zum Unterstaatssekretär — letzterer nur provisorisch — für Irland ernannt wurden.

Verschiedenes.

— (Sonnenfinsterniß am 17. Mai.) Die Sonnenfinsterniß tritt am Mittwoch den 17. Mai in den Morgenstunden ein. Zwar wird der Kernschatten des Mondes nur einen schmalen, wenige Meilen breiten Gürtel auf der Erde durchziehen, und nur auf diesem Gürtel, der sich vom Sudan aus durch das Land der Tuareg, die libische und arabische Wüste, durch Persien, Turkestan, die Wüste Gobi und das eigentliche China bis in den großen Ocean hineinzieht, hat man den Anblick der totalen Verfinsterniß; am längsten, nämlich beinahe 2 Minuten, dauert die Totalität an einem etwas südlich von Buchara gelegenen Punkte. Außerhalb jenes Streifens wird überall nur ein mehr oder weniger großer Abschnitt der Sonne verfinstert, und zwar im westlichen Deutschland ungefähr ein Viertel des Durchmesser; in Amerika, Australien und Süd-Afrika ist die Finsterniß gar nicht zu sehen, theils weil sich die Sonne für jene Gegenden unter dem Horizont befindet, theils weil dieselben nicht einmal vom Halbschatten des Mondes gestreift werden.

— Für Viehhalter verdient darauf hingewiesen zu werden, daß es sehr schädlich ist, das Vieh mit gekeimten Kartoffeln zu füttern, ohne diese Keime vorher zu entfernen. Die Kartoffel ist in gewissem Grade eine Giftpflanze und das Solanin, der Gifstoff, ist gerade in den Keimen in überreichem Maße enthalten. Wird aus Kartoffeln mit Keimen Branntwein gebrannt, so bleibt das Solanin in der Schlampa und äußert eine sehr schädliche Wirkung auf das damit gefütterte Vieh. Die Glieder der Thiere schwellen an, dann folgt eine Lähmung der

Rückenmuskeln, welche sich mit Geschwüren bedecken, und endlich erliegt das Vieh einem elenden Tode. — Für kleine Haushaltungen, die sich ein Schweinchen, eine Ziege oder eine Kuh halten, dürfte diese Mittheilung von großem Nutzen sein, da bei der jetzigen Witterung die Kartoffeln an warmen feuchten Orten bereits zu keimen beginnen.

— [Kohlweißlinge]. In den letzten sonnigen Tagen haben sich bereits die ersten Kohlweißlinge gezeigt, auf welche Jagd zu machen wir allen Gartenbesitzern in ihrem eigenen Interesse empfehlen. Diese nicht sehr zahlreich auftretenden Schmetterlinge können zwar noch nicht vielen Schaden anrichten, auch werden die Raupen, welche aus ihren Eiern entstehen, noch keine Landplage werden, wohl aber sind es diese, welche zu Schmetterlingen geworden, im Spätsommer ihre Eier unter die Kohlblätter heften. Aus diesen kriechen dann in wenigen Tagen die häßlichen, grüngelben Kohlräupen, die durch ihre Gefräßigkeit unendlich viel Pflanzen vertilgen, und, was sie nicht auffressen, ekelerregend beschmutzen. In einzelnen Jahren treten die Raupen sogar so massenhaft auf, daß sie ganze Ernten vertilgen, und daß alle Maßregeln gegen dieselben wenig nützen. Einen tüchtigen Eingriff gegen die Vermehrung dieses schädlichen Kerbtieres kann man aber dadurch erreichen, daß man die in diesem Monat erscheinenden Kohlweißlinge tödtet und zwar sofort wenn sie sich sehen lassen. Verhindert man ein Weibchen, Eier zu legen, indem man es vorher tödtet, so hat man durchschnittlich 200 Raupen vernichtet, aus welchen vielleicht 100 weibliche Schmetterlinge entstehen, von denen jeder wieder 200 Raupen das Leben giebt. Jeder Mai Kohlweißling gilt also 20,000 August-Kohlräupen. Deshalb flott an die Vernichtung jener! Die Schuljugend kann sich hierbei recht nützlich machen.

— [Rostflecken in der Wäsche.] Diese, für die Hausfrau so ärgerlichen Flecke lassen sich mit leichter Mühe entfernen. Man löst 5 Gramm Salmiak in 2 Handvoll Kochsalz und einem entsprechenden Quantum Wasser, bestreicht mit dieser Mischung die auf der Grasbleiche ausgebreitete Wäsche und läßt sie an der Sonne trocknen. Nachdem dies einige Mal wiederholt ist, werden auch die intensivsten Rostflecken verschwunden sein.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager
fertiger Herren-Kleider
als: Röcke, Westen und Hosen in Buckskin, Dressröcke und Frottirgrüne Joppen in verschiedenen Qualitäten, engl. Leder, halbwollene und Dresshosen, Knaben-Anzüge in großer Auswahl.
Fr. Loos am Steinweg.

Mein **Tapeten-Lager,**
welches durch neue geschmackvolle Muster bedeutend vergrößert ist, bringe hiermit unter Zusicherung billigster Bedienung in empfehlende Erinnerung.
Das Tapezieren wird bestens besorgt.
H. Schuchardt.

Geschäfts-Anzeige.
Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich ein
Manufaktur- & Spezereiwaaren-Geschäft
dahier errichtet habe. Auch empfehle ich fertige Hosen, leinene und wollene Hemden zu den mäßigsten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet
Ludwig Kuhmichel, Fischelbach.

Gußstahl, Mühlstahl,
Nr. 2, 10, 17, Innerberger
Stahl Nr. 2, 10, 17, Schneid-
stahl 1x2x3x raffinierte Griff-
stahl, Bohrstahl, Gußstahl für
Hämmer etc., eiserne Pflug-
kaaren u. Wagen-Achsen, Rad-
eisen, Flacheisen, Quadrateisen,
Bandeisen, Nagelisen, Schlosser-
eisen, Schmiedeeisen, Eisenblech,
eiserne u. stählerne Pflugscharren
u. Rießer, Scharren für Wende-
pflüge, Maulkörbe, alle Sorten
Schlösser, Spannsägen, Bugketten
mit graden u. gedrehten Gliedern,
Kuhketten, Kälberketten, Baumketten,
Hundeketten, etc., Schaufeln, eiserne und verstärkte
Spaten, Dünger- und Hengabeln,
Wagenschrauben, Sensen, Sicheln
Sensenbäume, Rechen u. Wekneine
empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Ph. Lud. Schuppert
in Laasphe.

Zwei Lehrlinge,
die das Schlosserhandwerk erlernen wollen, sucht
Richard von Sadowski,
in Kollenberg bei Halver.

Tausende
die an Bettnäßen u. Blasen etc. gelitten, verdanken ihre rasche Heilung mein. Spez.-Verfahren. Prospekt u. beglaub. Zeugnisse gratis durch
C. F. Bauer, Wertheim a. M.

Tapeten & Borden
nur neue Muster
sind in reicher Auswahl vorrätig.
Aug. Jmgardt,

Weizenmehl,
Kornmehl,
Futtermehl, in verschiedenen
Sorten, sowie Korn- und Weizenkleie zu Mühlenpreisen stets
auf Lager bei
C. Dresler Frau

mit
Uren
Man
deutje
werde

stent
jeden
Hoffu
lichen
direkt
Glem
welch
ledig
wir
Kais
erbe
ferm
zur
wär

beha
der
und
enfel
besitz
siche
ist
bere
Bür
Reg
tere
folg
Daf
stre
jug
tum
abe
Zu
jah
mi
zur
erl
es
jag
Zu
Zu
beg
th
löf
die
lar

ch
bl
vi

w
tr
de
en
d
2
f
t
2
8

Stünzel-Lose.

Lose für die am 14. Juni d. J. in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 11. Mai 1882

Namens der Verlosungs-Commission
Jonas.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 3¹/₂ Uhr, sollen auf dem Festplatze bei Stünzel die Anfertigung der Kränze und Guirlanden zc. zc. für das am 14. Juni cr. stattfindende landwirtschaftliche Fest an den Mindestfordernden vergeben werden.

Gleichzeitig wird die Wirthschaft im Vereinszelt und die Plätze für die Wirthse vergeben.

Laasphe, den 10. Mai 1882.

Der Vorsitzende des Fest-Comite's
Gönemann.

Bekanntmachung.

Hierdurch empfehle ich dem geehrten Publikum mein Lager von

Manns- und Kinder-Toppen, Manns- und Kinderwesten, Kinderanzüge (Leibhöschen & Zäckchen) Manns-, Burschen- und Kinder-Hosen

gefertigt aus halbwollenen, baumwollenen und leinenen Stoffen, bezogen aus der renommiertesten Kleiderfabrik.

Diese Kleidungsstücke sind im Stoff und in der Arbeit nur durchaus reell und fein auf Täuschung des Publikums berechnet. Es ist alles mit dem festesten Zwirn genäht und gut gearbeitet.

Ich bin in der Lage, unter Fabrikspreis abzugeben. Meine geehrten Abnehmer können mit der vollsten Zuversicht auf durchaus reelle Bedienung bei mir rechnen.

Es ist Alles in den verschiedensten und mannichfachen Mustern zu haben.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Samuel Bettelheiser.

Ich halte auf Lager:

Farbstoffe

weiß.

Bleiweiß chem. rein in Pulver.

Delbleiweiß " " feinst gerieben.

Zinkweiß trocken und in Del (roth Siegel).

Kreide ff. gemahlen und geschlämmt.

roth.

Mennig prima für Anstrich und Kitt.

Zinnoberroth feurig, für Bürstenmacher zu empfehlen

Zinnober echt, Carmoisinroth

Englischroth, Berlinerroth, Cochenillenroth

blau.

Pariserblau mit Röthe und Glanz.

Ultramarin, hell und dunkel.

Mainzerblau, Bergblau.

braun.

Umbrun, Casselerbraun,

Vermillon, Mahagoni.

gelb.

Chromgelb dunkel orange. Schüttgelb.

Chromgelb hell orange. Rauschgelb.

Ocker ff. gemahlen gewöhnlich.

Goldocker prima Qualität.

Terra de Sienna roh und gebrannt, beide gemahl.

grün.

Chromgrün hell und dunkel.

Bremergrün, Neuwiedergrün,

Schweinfurtergrün.

Zinnober dunkelgrün.

schwarz.

Frankfurter schwarz.

Ruß ff. leicht.

Wasserblei (Ofenschwärze)

gemahlen.

Del-Lacke & Oele

Copallack in 5 Qualitäten, Damarlack

krystallhell.

Asphaltlack fein glänzend auf Holz u. Eisen,

gewöhnlich für Wagen.

Fußbodenglanzack ohne Farbe

mit Farbe.

Leinöl roh und gekocht, Standöl, Seccatife,

Terpentinöl, Leder-Appretur in Flagon

für Sattler und Schuhmacher (tiefschwarz

mit Glanz).

Sämmtliche Lacke sind gut abgelagert.

Ferner Leim hell und dunkel, Fensterglas in vielen Dimensionen, Pinsel, Stuhlrohre (1/2 Pfd. M. 1,10.) Smirgel grobkörnig für Schmiede, Fensterblei, Fensterbeschläge, und Thürbeschläge.

Preise billigt.

Gg. Vollmar.

Weingeist-Lacke

Copalspirituslack für Drechsler.

Angefehte Politur.

Buchbinderlack.

Lederlack tief schwarz

prima Qualität.

Öffentliche Versteigerung

Freitag, den 19. Mai dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Gerichtsgebäude den gesamten beweglichen Nachlaß des verstorbenen Kammerdieners Friedrich Bierck von Wittgenstein, zu welchem namentlich eine silberne Cylinderuhr, ein goldener Ring, eine goldene Broche und verschiedene noch gut erhaltene Kleidungsstücke gehören, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 11. Mai 1882

Gobbe,

Gerichtsvollzieher

Nächsten Dienstag den 16. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird die Fürstliche Oekonomie-Verwaltung zu Wittgenstein

ein fetter Ochs
und ein fetter Bullen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen lassen.

Eine reiche Auswahl in Strohhütten

nach den neuesten Facons zu billigen Preisen, sowie sämtliche Pußartikel bringe ich in empfehlende Erinnerung

Caroline Ritter.

Lager in allen Sorten

Seilerwaaren

von Fr. Unger bei

W. Feuring, Bürstenmacher